

Offener Brief an die Ministerin für Arbeit und Soziales der BRD, Andrea Nahles

[26. August 2015 um 12:15](#)



Sehr verehrte Frau Ministerin Nahles,

Hiermit antworte ich auf Ihren Brief an Ralph Boes und möchte in einen Dialog mit Ihnen kommen.

Würdigung

Ralph Boes führt seit Jahren eine intensive Arbeit der Aufklärung, der Bewusstseinsbildung und des Empowerment anderer durch ethisch relevantes Verhalten durch.

Er setzt mit seinen ausgezeichneten Analysen, seinen Vorträgen, seinen Gesprächsangeboten und jetzt auch mit seiner Aktion des Sanktionshungerns ein Signal in eine von Gewalttätigkeit, Spaltungen und Zertrennungen, von Ausbeutung und Klimagefährdung gezeichnete Weltentwicklung. Dies deute ich als politisch aufrüttelnde, prophetische Zeichenhandlung.

Den Kern seiner Aktion sehe ich darin, dass er, anders als viele von uns, sich nicht nur von den Bildern und der Erfahrung vom Leiden und der Bedrohung der Existenz anderer Menschen kurz antasten lässt, um dann wieder zur Tagesordnung überzugehen. Ralph Boes lässt sich so von der Entwürdigung anderer berühren, dass er diese auch an sich selbst herankommen lässt. Er spürt in seinem eigenen Leib, was es heißt, an den Rand des Existierens gedrängt zu werden.

Damit steht er in der Reihe der Menschen, die in der Geschichte außerordentliche Zeichen gesetzt haben, um das Leben anderer Menschen lebbarer und gerechter zu machen. Nicht

zuletzt die biblischen Propheten sind hier zu erinnern, die mit eklatanten Symbolhandlungen und Aktionen ihre Umwelt verändert haben. Solch mutiges Zeichensetzen gilt es zu würdigen.

Ralph Boes redet nicht nur oder schreibt; sondern er ermöglicht es durch sein Handeln, dass Menschen aus aller Welt in Kontakt kommen, mit ihm selbst, mit anderen aktiven Personen und Gruppen. Sie werden eingeladen, zu einem reiferen eigenen Handeln fähig zu werden; denn in der Begegnung mit Boes inmitten der Tourismusszene begegnen sie nicht nur differenziertem Wissen und Bewusstheit, sondern auch einer Beziehungsqualität und einer ethisch bewussten Relationalität, die immer mehr aus der alltäglichen professionellen und privaten Beziehungswelt verschwindet – nicht zuletzt durch die sogenannten Fortschritte der Technisierung und Strategien der neoliberalen Wirtschaft.

Sie selbst, Frau Nahles, haben sich auch mutig für Veränderungen wie z.B. den Mindestlohn eingesetzt und damit wichtige Impulse für eine stärkere Würdigung der Arbeitsleistung von Frauen und Männern aus benachteiligten Lohngruppen erreicht. Ich möchte Sie auffordern, eine bewusste Würdigung auch der Arbeit von Ralph Boes zukommen zulassen und ihm nicht nur formal zu antworten.

Arbeit und Grundeinkommen

Arbeit umfasst nicht nur Erwerbstätigkeit, sondern jedes Handeln, das die Menschwerdung ermöglicht: Respondieren auf Signale, Herstellen von Relationalität und Beziehungsqualität, Kreativität und Fürsorge. Die Einführung eines bedingungslosen Grundeinkommens für alle würde eine Anerkennung und Durchführung aller Arbeit ermöglichen, die das Menschwerden, die Entfaltung und das Zusammenleben aller braucht.

Der Begriff „Arbeitslosigkeit“ suggeriert zu Unrecht, dass Frauen und Männer, die keine Anstellung haben und zeitweise nicht lohnabhängig sind, nicht arbeiten. Arbeit wird damit auf Tätigkeiten reduziert, die mit Geldbezahlt werden. Dies ist eine fatale und menschenentwürdigende Einengung.

Jede Mutter, jede Gemeinschaft fängt schon vor der Geburt an, durch Kommunikation und Beziehungsarbeit, Menschwerdung zu ermöglichen. Denn nur dadurch, dass der menschliche Säugling so unfertig zur Welt kommt und Sozialität, gegenseitiges Wahrnehmen und Resonanz sowie Versorgung braucht, ist Menschsein im Unterschied zum Tier-sein entstanden. Die Angewiesenheit des Säuglings auf Ernährung und Versorgung hat das starke Wachstum des Gehirnes, die Plastizität des Gehirnes und die Lernfähigkeit der Menschen hervorgebracht. Dieses Wachstum setzt jedoch soziales Verhalten der anderen Menschen, der Eltern und Gemeinschaft voraus. Diese Art von existenznotenwendiger Arbeit wird jedoch in unserem Wirtschaftssystem nicht als Erwerbsarbeit anerkannt und wird nicht entlohnt, obwohl sie die reproduktiven Voraussetzungen dafür schafft, dass Frauen und Männer überhaupt einer kreativen und effektiven Tätigkeit und Produktion nachgehen können.

Das politisch fatale einseitige Entlohnen von Produktionsarbeit und Missachtung der Reproduktionsarbeit in allen ihren Facetten wurde schon in den 1970er Jahren von der Frauen- und Männerbewegung jahrelang diskutiert und in Frage gestellt. Politisch wurde im Westen der Republik der „Hausfrauenlohn“ gefordert und nie durchgesetzt. Im Osten wurde von den Frauen abgefordert, gleichzeitig Lohnarbeit und Reproduktions/Haushaltsarbeit durchzuführen, wobei der Staat allerdings öffentliche Kinderbetreuung organisierte.

Gleichwohl hatten Frauen wiederum Doppelarbeit zu leisten und wurden nur für die sog. Produktionstätigkeit bezahlt.

Seit Jahren werden in Deutschland, aber auch in anderen Ländern Veränderungen eingefordert, unter anderem ein **Grundeinkommen für Alle**. Im Konzept des Grundeinkommens wird alles, was Menschen für das Gemeinwohl, die Sozialität, das Erweitern des Wissens und Bewusstseins und das kreative Wachstum tun, als ARBEIT definiert, gewürdigt und im Grundminimum gesichert.

Ich plädiere dafür, den Begriff der Arbeitslosigkeit oder Erwerbslosigkeit zu ersetzen durch einen ressourcenorientierten Begriff, dergestalt wie in den USA nicht mehr der Begriff disabled benutzt wird, sondern differently abled people:

Arbeits-kreative; Anders –Arbeitende ; gemeinwohlorientierte Arbeitende; selbstverantwortlich Arbeitende.

Gerade die SPD mit ihrer langen Arbeiter_innentradition sollte hier vorangehen und Arbeit neu definieren und honorieren.

Zugehörigkeit als Fundament eines sozialen Zusammenlebens

Studien von Kollegen und Kolleginnen des Family Centre Lower Hutt in Neuseeland haben gezeigt, dass bei Frauen und Männern, die ihre Beschäftigungsverhältnisse verlieren, die Anfälligkeit für psychische und physische Beeinträchtigungen ansteigen. Sie verlieren nicht nur die Bezahlung, sondern auch die Einbindung in Kollegialität und Gruppenerfahrung. **Zugehörigkeit ist eine wesentliche Grundlage jedes Lebewesens. Deshalb sollten Menschen, die kein Anstellungsverhältnis haben, nicht ausgegrenzt, sondern in ihrer Würde gefördert, in ihrem sozialen, familiären Wirken anerkannt und ausreichend bezahlt werden.**

Dafür wäre es notwendig, diesen Personen Grundlagen zu ermöglichen, selbst in Projekten aktiv zu werden, und verstärkt empowerment-Kurse zu fördern, wie sie z.B. im Frauenbildungshaus Dresden seit Jahren erfolgreich angeboten werden. Im Zentrum der Effektivität dieser Kurse stehen nicht nur Trainingseinheiten für effektiveres Wirken nach außen (z.B. bei Bewerbungen), sondern das Schaffen einer **Beziehungsqualität, die Zugehörigkeit und Selbstachtung vermittelt und damit auch die eigenen Ressourcen der teilnehmenden Frauen stärkt.**

Sanktionen

Sanktionen sind Ausdruck einer Veränderungsintention, die auf Androhung und Bestrafung beruht. Nachhaltiger und menschenwürdiger sind Veränderungsprozesse, die auf Ressourcenanregung beruhen.

Immer wieder erlebe ich in meiner Arbeit als Professorin der Theologie, Seelsorge und Geschlechterbeziehungen sowie als Trainerin für Beratung und Familienberaterin, in welche existentiell und gesundheitlich belastenden Situationen Hartz IV Empfänger_innen durch Sanktionsandrohungen und Kürzungen gedrängt werden, zusätzlich zu demütigenden Behandlungen in den Jobcentern und Arbeitsagenturen.

Eine alleinerziehende Mutter, die drei Kinder groß zieht, berichtete mir, dass sie regelmäßig vom Arbeitsamt die Aufforderung erhält, alle drei Kinder in Kitas zu stecken und selbst „arbeiten“ zu gehen – als würde sie nicht arbeiten. Ein junger Mann, der ein begabter Musiklehrender ist, wird immer wieder aus der Bahn geworfen, weil er Auflagen nicht erfüllt. Aus Beratungssicht sind dies Folgen einer kontraproduktiven Pädagogik in seiner Kindheit. Er kann seinen eigenen Kleinstkindern und der Ehe nicht gerecht werden, weil er immer wieder an den Auflagen scheitert.

Dies zeigt, dass die Sanktionen nicht nur gefährdend für Eltern und Kinder sind, weil sie finanzielle Einbußen zeitigen und existentielle Sorgen auslösen. Sie wirken auch diskriminierend, stigmatisierend und belastend, weil sie ausgrenzen und Zugehörigkeit vermindern. Gäbe es nicht Einrichtungen wie KALEB oder das Frauenbildungszentrum mit seiner Beratung für Erwerbslose in Dresden, wären solche Mütter und Väter isoliert und die Zahlen der Kindeswohlgefährdungen würden noch mehr steigen. Da ich ehrenamtlich eine interdisziplinäre Fallbesprechungsgruppe für Kindeswohl gegründet habe, in der Praktiker_innen aus verschiedenen Berufen miteinander kooperieren, weiß ich, wie beängstigend die Zahl der Kindeswohlgefährdungen ansteigt.

Die **Androhung und Durchführung von Sanktionen** widerspricht, wie Ralph Boes ausführlich aufgezeigt hat, dem Grundgesetz der Bundesrepublik, der **Wahrung und Förderung der Würde des Menschen**. Der Thüringer Sozialrichter Jens Petermann und die Altenburger Landrätin Michaela Sojka argumentieren, dass die Androhung und Durchführung von Sanktionen eine Art Strafrecht im Sozialgesetz bedeute, welches Bedürftige rechtloser mache als Straftäter. Denn Nahrung, Obdach und Hilfe bei Krankheit dürfe selbst Schwerverbrechern nicht versagt werden. „Bei Hartz IV entscheidet dagegen eine Behörde über Gedeih und Verderb“ .(<http://www.jungewelt.de/2015/08-10/023.php>)

Eine Politik der Androhung und Sanktionierung setzt in beängstigender Weise ein Denken und Handeln destruktiver Pädagogik fort, wie es Alice Miller in vielen ihrer Werke aufgezeigt hat. Diese destruktive Pädagogik wird in Europa seit Jahrhunderten eingeübt und zeitigte ihre schlimmste Form in den Kadettenanstalten des preußischen Staates und der faschistischen Erziehung des Nationalsozialismus, die in der Abrichtung auf **Uneinfihsamkeit** gipfelte. Anders ist es nicht zu erklären, dass Millionen von Menschen aus Nachbarschaften und Freundschaftsverhältnissen abtransportiert und ermordet wurden, mit Hilfe von fleißigen Angestellten, Beamten und ihren Vorgesetzten, die alle ordentlich arbeiteten und ihre Pflicht erfüllten, auch wenn sie wussten, was mit den Menschen geschah.

Ich verweise auf den Auschwitz Prozess in Lüneburg 2015 gegen Oskar Gröning. Erst in diesem Prozess wurde ein arbeitsamer junger Mann siebzig Jahre nach seinem Handeln für sein pflichtgemäßes Arbeiten als Täter angesehen und verurteilt (lediglich vier Jahre). Bis dahin kamen Tausende von Täter_innen unbestraft davon, weil die deutsche Justiz anerkannte, dass sie nur Befehlen, Anordnungen und ihrer Pflicht gefolgt waren.

Mitarbeiter_innen in Job Centern und Arbeitsagenturen werden durch die Sanktionspolitik und Überforderung in fragwürdige Pflichterfüllungssituationen ihrer Arbeit gebracht. Betroffene werden immer wieder in ihrer Würde verletzt und einer existentiell nicht tragbaren Situation ausgesetzt, obwohl kein Gericht sie verurteilt hat.

Veränderung

Menschen und Systeme verändern sich durch Druck nur solange, wie der Druck anhält. Und sie geben den Druck an andere weiter, z.B. die eigenen Kinder und Abhängige.

Menschen und Systeme verändern sich viel nachhaltiger, wenn ihre Neugierde, ihre Schaffenskraft und Zugehörigkeit angesprochen werden, ihre Kreativität auch in der Gruppe/Gemeinschaft. Deshalb ist es sinnvoll, diese Angebote der Förderung zu verstärken und zu bezahlen.

Dem würde die Einführung des Grundeinkommens für alle eine gute Grundlage bieten.

Konzerne und Betriebe sollten in Zukunft nicht nur die von ihnen bisher unentgeltlich in Anspruch genommenen Ressourcen der Luft bezahlen müssen, sondern auch die Wiederherstellung und Gesunderhaltung der Kraft der Menschen, die für sie tätig sind und das Gemeinwesen dafür aufrechterhalten.

Es ist in der gegenwärtigen Entwicklung, in der Millionen von Menschen an Hunger leiden und 60 Millionen Menschen auf der Flucht sind, unabdingbar, dass die deutsche und europäische Wirtschafts-, Arbeit- und Sozialpolitik sich verändern muss. Mutiger als bisher muss den Menschen klar gemacht werden, dass ein ständiges Wachstum der Wirtschaft nicht möglich und kontraproduktiv ist, da es zu immer größeren Gräben zwischen den Menschen, Gesellschaften und Kontinenten führt. Der Strom der Flüchtlinge nach Deutschland löst Panik aus, ist jedoch absehbar gewesen. **Mutig wäre es, jetzt deutlich zu machen, dass wir unsere Privilegien als Europäer abbauen müssen, dass wir Verzicht lernen und Einschränkungen bewusst herbeiführen müssen, damit andere Menschen und Länder auch überleben können. Dazu gehört ein besonderer Mut für Politiker_innen.**

Anerkennung

Ralph Boes hat diese Anliegen seit Jahren erfolgreich propagiert.

Er war und ist bereit, die Privilegien, die er als Intellektueller haben könnte, aufzugeben und das Hungern der Menschen nach Gerechtigkeit und Achtung zu teilen.

Wenn er jetzt sein Leben einsetzt, um mehr Menschen wachzurütteln, zeigt das den Ernst der Lage, in der wir alle sind. Nicht zuletzt die weltweite Erfahrung zunehmender Brutalität von extremistischen Gruppierungen, der menschenverachtenden Gewinnpolitik der Großunternehmen und der existenzbedrohenden Klimaveränderungen sind ein ernster Weckruf an alle und zeigen, wie notwendig es ist, Menschen zu fördern und zu würdigen, die sich für das Wohl aller einsetzen. Hierzu haben die indigenen Völker der Welt mit Evo Morales einen Weckruf veröffentlicht, der das gute Leben für alle zum Ziel setzt (Vivir bien) (auf dem ASPA Gipfel in Doha, März 2009).

Ich möchte Sie bitten, Ihren eigenen Mut und Ihren Einsatz für Sozialität und ein gutes Leben für alle auch Ralph Boes gegenüber zu zeigen und ihn zu würdigen (und mit ihm alle anderen die sich ähnlich engagieren).

Gehen Sie zu ihm, sprechen Sie mit ihm, zeigen Sie ihr Mitempfinden und ihre Achtung. Und ehren Sie ihn mit der Aufhebung der Sanktionen und mit einer zeichenhaften Verleihung einer Würdigung, damit er und andere sich in den kommenden Jahren für die Ziele eines Arbeitens einsetzen können, das allen zu Gute kommt, Kindern zuerst, Frauen und Männern aus allen Kulturen und Ländern.

Ich freue mich auf eine persönliche Antwort und verbleibe mit

hochachtungsvollen Grüßen

Dr. Ursula Riedel-Pfäfflin